Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 5 (1849)

Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

№ 16. 1849.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Erscheint regelmäßig alle vierzehn Tage. — Abonnementspreis, franko in der ganzen Schweiz jährlich 18 Bz., halbjährlich 9 Batzen — Man kann zu jeder Zeit ins Abonnement eintreten; die früher erschienenen Nummern werden prompt nachgeliefert. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

Das Hessenlied,

darstellend die traurige aber dennoch ergötzliche Historiam, wie die blinden Hessen von den Schweizern in einem unglücklichen Dorfe, so Büsingen genannt ist, gefangen wurden, und wie sich an dieser Captivität fast die europäische Kriegsfackel angezündet hätte, wie aber dennoch das Ganze durch die Fürsichtigkeit eines eidgenössischen Divisionarii zu allgemeiner Lustbarkeit und weidlichem Contentement geendet hat,

in hübsche Reime gebracht durch

Henricum a posta,

weiland europäischen Staffetenreüter, jetzt zu Fuß,

und zu singen nach der Weise des schönen und herzerquicklichen Liedes: Fieschi, der grause Bösewicht.

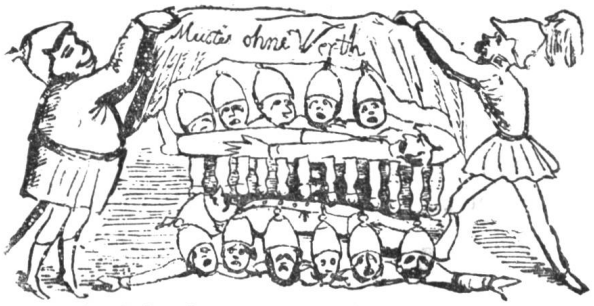
Gedruckt in diesem Jahr.

An dem See des Bodens sitzen
Blinde Hessen da und schwitzen,
Spricht zu ihnen Graf Henin:
„Wollt ihr in die Schweiz hinin,

Holen ein Paar Hochverräther,
Communisten und Attentäter,
Ohne daß die Schweizer Küh'
Merken, wie die Sache gie'?"

Bravo, schrei'n die Hessen Michels
Setzen auf — die Haub' des Pickels,
Und der wackre Graf Henin
Packt sie in das Dampfschiff n'in.

Thät sie im Dampfschiff gut verstecken,
Oben drauf 'ne Decke strecken,
Fährt mit ihnen auf dem Rhein.
Durch Dießenhofen und durch Stein.



Die Schweizer hatten nichts gemorken,
Standen Schildwach ohne Sorgen.
Bis im Dorfe Büsingeen
Der Hesse an das Land wollt' gehn.

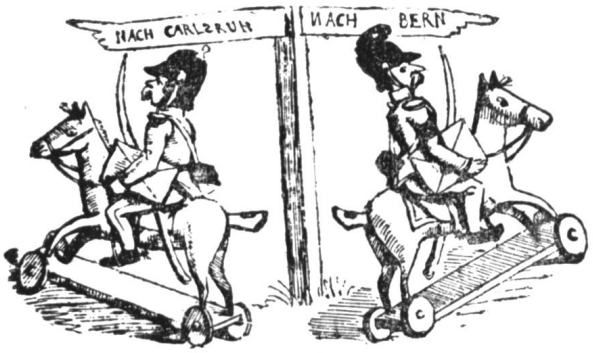
Da hört man einen Schweizer hornen,
Die andern zieh'n herbei voll Zornen;
Auf ihren Rossen sieht man hier
Divisionär und Brigadier.

Mit Bajonetten und mit Piecen
Thäten sie den Heff' einschließen.
O blinder Hesse, dir g'schieht recht!
Ungeschoren kommst du nicht vom Fleck.

Wie der Peuker dies vernommen,
Läßt er die Reichestruppen kommen;
Von den Schweizern rücken an
Zwanzig und viertausend Mann.

„Wir woll'n euch, Hessen, Mores lehren,
Ohne Waffen thut heimkehren."
„Das thun wir nie," so spricht der Heß,
„Viel lieber man uns lebendig freß."

Man schickt Couriere in die Ferne
Nach Karlsruhe und nach Berne,
Zu fragen, wie aus diesem Verlag
Am besten man sich ziehen mag.



Da sieht ein Feger der Kamine
Einen Posten leer, den Stutzer kühne
Holt er, und als schwarzen Schütz
Sieht man ihn auf des Hügels Spitz.

Die Preußen einen Reiter fiengen
Und wollten ihn dem Peuker bringen;
Doch unser Reiter echappirt
Und reitet, bis das Roß crepirt.

Zu Rheinfelden auf der Brücken
Wollt ein Preuß hinüber rücken,
Zurück spedirt ihn mit der Hand
Ein Schwarzbub ins badische Land.

Endlich hat man accordiret,
Wie den Heff' man escortiret
Heimwärts ohne Bajonett',
Ohne Trommeln und Trompett'.

Divisionär und Brigadiere
Sitzen nun auf ihre Thiere;
Artillerei und Cavallrei'n
Stellt man auf wohl hinterm Rhein.

Füsilier' und scharfe Schützen
Längs der großen Landstraß sitzen;
Unterdessen zog geheim
Der Heß auf anderm Wege heim.

Der Divisionär umsonst hat gewunken,
O, wie bist du abgestunken!
Wie zu Pferd er an der Grenze steht,
Der Heff' ihm eine Nase dreht.

Darum sorg' ein jeder Christe,
Daß man ihn nicht überliste,
Und kein Hesse ist so blind
Daß nicht blindre Divisionär'er sind.

Der Portepee-Fähndrich v. Hähneken aus Berlin an Fräulein Wilhelmine v. Jänsebusen daselbst.

Jeliebte meines Herzens! Ik schreibe dich von der schweizerischen Jrenze, wo unser Regiment jejenwärtig in die Quartiere liegt. Die Schweiz ist bekanntlich eene Republik, d. h. een Land, wo sehr hohe Berje sind, Schweizerkäse wächst und keenen Keenich hat. Ik war, uff Ehre, sehr bejierig, mich die Schweiz anzusehen, was ik mich sehr romantisch vorstellte, da ich in die neue Preußische jelesen, dieses Land sei eene jroße Räuberhöhle. Stieg deshalb uff den Dachboden, zog meenen Opernjucker hervor und schaute über den Rhein. Aber denke dich, jeliebte Wilhelmine, ik sah nirjends keene Räuberhöhle, uff Ehre, nicht eenmal eenen eenzelnen Räuber mit Abällinomantel, Banditenhut und Dolch, sondern janz ordinäre Bauern, welche Pfeiffen rauchten und Korn mähten. Wenigstens eenen Jemsenjäger hoffte ich zu entdeken, aberst ik gloobe, es war nachjerade verbotene Jagdzeit vor die Jemsen, denn es ließ sich keener erblicken. Dajejen entdekte ich eenige Schweizermädeken, welche jedoch keene kurzen Röcke und rothen Strümpfe und ausjeschnittene Mieder tragen wie im Ballet, sondern schändlich anständig anjezogen sind, was meinen Herren Kameraden jar nicht anständig ist, uff Ehre! Doch bemerkte ich etwas, worüber du dir jleichfalls sehr verwundern wirst. Denke dich jeliebtes Kind, daß man in die Schweiz hinein kann, ohne schwindliche Felspfade zu erklimmen, sondern man braucht nur auf einem Kahn über den Rhein zu fahren, dann jehts janz zu ebener Erde hinein. Weshalb ik mir entschloß eenen kleenen Spazierjang hinüber zu machen, um mir die schweizerischen Soldaten zu betrachten, welche uns jenseits des Rheins jejenüber stehen. Es waren mir schon solche in Roßinis Wilhelm Tell vorjekommen und war sehr bejierig das Exerzitium mit die Hellebarden und Morjensternen mit anzusehen. Aber juten Morjen, Herr Fischer! Da waren weder Hellebarden noch Morjensterne weder Pumphosen noch Federhüte zu sehen. Denke dich, Wilhelmine, die Schweizer haben janz ordinäre Beenkleider und Kommisjewehre, uff Ehre! Der wachehaltende Offizier von die Schweizer war sojar schon in Berlin im Koloßeum und Faust's Winterjarten jewesen und lud mir in die nächste Tabagie zu einem Jlas Wein — aber zu was für ein Jlas! fast größer als eene kühle Blonde, uff Ehre! Ik mochte kaum halb fertig werden, der Schweizer aber trank es in eenem Zuge leer, wobei wir sehr jute Kameradschaft machten.

Beim Abschied bat ich mich een kleenes Anjedenken an die Schweiz aus, worauf mich mein neuer Freund etliche Flaschen Wein und eenen halben Schweizerkäse in den Nachen bringen ließ. Ik habe dich ein Stükchen davon mit diesen Zeilen überschiken wollen, wenn es nicht wejen dem Jeruche jewesen wäre. Doch haben meine Herren Kameraden, die Portepee-Fähndriche des Rejiments das janze Anjedenken bereits aufgegessen.

Een andermal mehr von
deinem ewig getreuen
v. Hähneken.

Wie Herr James Fazy an der Spitze der genferischen Kavallerie, welche sich in Ermanglung anderer Pferde mit Gigampfrossen beritten gemacht hat, gegen die heilige Allianz zu Felde zieht.

Neue Sorte von Gesetzen.

Nee, nach Bern geh i nit! Sie sage zwar, das sei die freist' und best' Republik; aber da habe se nit nur Schul-Gesetz und Jagd-Gesetz und Steuer-Gesetz, wie an andern Orten auch; sondern, was i sonst noch nirgends gefunde hab', sogar **Projekt**-Gesetz und **Projekt**-Dekret, daß man nit emal mehr Projekt mache kann, wie's Einem freut! — Wie sollt da Unser Einer existiren und Geschäft machen können? Nee, nach Bern geh' i nit!

Schmuel,
Projektmacher.

Anzeiger zum Postheiri.

Bei C. L. Schwetschke und Sohn in Halle ist so eben vollständig geworden:

Dr. L. G. Blanc's Handbuch des Wissenswürdigsten aus der Natur und Geschichte der Erde und ihrer Bewohner.

Zum Gebrauch beim Unterricht in Schulen und Familien, vorzüglich für Hauslehrer auf dem Lande.

Fünfte Auflage, zweiter unveränderter Abdruck.

Umgearbeitet und berichtigt von

Dr. C. H. Wilhelm Mahlmann,
Mitglied der Gesellschaft für Erdkunde und physikalischen Gesellschaft zu Berlin, Frankfurt ꝛc.

3 Bände fl. 8. 6 kr. — Fr. 12. 15 Rp.

Um die Anschaffung dieses so ausgezeichneten Werkes zu erleichtern, ist auch eine Subskription in Doppelheften à 54 kr. eröffnet.

Zu geneigten Aufträgen empfehlen sich:
Jent und Gaßmann in Solothurn u. Bern.
Jent und Boltshauser in Biel.
Jakob Michel in Olten.

In unsern Buchhandlungen in Bern (Spitalgasse Nr. 138) und Solothurn sind soeben folgende sehr schöne und wohlgetroffene Portraits berühmter Männer der Jetztzeit angekommen und zu beigesetzten Preisen zu haben:

Portrait	von	Kossuth in groß Folio.	Preis 12 Bz.
=	=	Görgey = = =	= 12 =
=	=	Dembinski = =	= 12 =
=	=	Bem = = =	= 12 =
=	=	Manin = = =	= 12 =
=	=	Gioberti = =	= 12 =
=	=	Mazzini = =	= 12 =
=	=	Kaiser Franz Joseph I.	= 12 =
=	=	Radezky = = =	12 u. 18 =
=	=	Windisch-Grätz =	12 u. 18 =
=	=	Jellacic = = =	= 12 =
=	=	Cavaignac = =	= 12 =
=	=	Changarnier =	= 12 =
=	=	Lamoriciere = =	= 12 =
=	=	Ledru-Rollin =	= 12 =
=	=	L. Blanc = = =	= 12 =
=	=	Raspail = = =	= 12 =
=	=	Proudhon = =	= 12 =
=	=	Cabet = = =	= 12 =

Jent & Gaßmann in Bern und Solothurn.

In der Schweighauser'schen Buchhandlung in Basel ist erschienen und bei Jent und Gaßmann in Solothurn u. Bern, so wie bei Jakob Michel in Olten und W. Boltshauser in Biel zu haben:

Zum Preis von 6 Batzen:

Ein Wort über schweizerische Industrie
und eine schweizerische
Export-Anstalt.

In der Absicht zur Besprechung eines Gegenstandes von gemeinnützigem, nationalem Interesse anzuregen, stellte am Ende des vorigen Jahrs des Ausschuß des Handels- und Industrie-Vereins in Basel die Preisfrage auf:

„Ueber die Zweckmäßigkeit der Gründung einer schweizerischen Export-Gesellschaft und über die passendste Organisation für eine solche."

Der vorstehenden Schrift ist der ausgesetzte Preis zuerkannt worden und der obenerwähnte Ausschuß glaubt dem schweizerischen Publikum einen Dienst zu erweisen, indem er dieselbe, mit Einwilligung des verehrlichen Herrn Verfassers, der Oeffentlichkeit übergibt.

In allen Bachhandlungen, in Solothurn und Bern bei Jent und Gaßmann, in Olten bei Jakob Michel und in Biel bei W. Boltshauser, ist stets vorräthig:

Der Haussekretär
für die Schweiz
oder Musterbuch zur Abfassung aller im Geschäfts- und gewöhnlichen Leben, so wie in freundschaftlichen Verhältnissen vorkommenden Aufsätze.

Zweite verbesserte Auflage mit Supplement, 31 ½ Bz.

Verlag von Jent u. Gaßmann in Solothurn u. Bern (Spitalgasse Nr. 138). — Druck von J. Gaßmann, Sohn, in Solothurn.